

Marie Marcks

(*1 922 in Berlin, lebt und arbeitet in Heidelberg)



Adam und Eva, Tuschezeichnung,
1963, 20 x 12,3 cm, Inv. Nr. Z 6124

„...Deutlichkeit, Verständlichkeit, Genauigkeit!
Das sind die grossen Tugenden.“
(F. W. Bernstein)

Der Dienst an der Schöpfung, diese zu hegen und zu pflegen, ist auf Marie Marcks' Zeichnung von 1963 bereits gründlich daneben gegangen. Nach 1 Mos 2,15 wird Adam die Herrschaft über die Welt anvertraut, aber ein starker Wind lässt ihn und seine Eva hier ziemlich hilflos aussehen. Das sorglose, angstfreie Leben im Paradies, das „Goldene Zeitalter“, kommt beiden selbstverschuldet abhanden.

Der Baum der Erkenntnis, des Guten und des Bösen im Zentrum der nur handgroßen Tuschezeichnung wird durch den Sündenfall zum Baum des Todes: Falsche Lehren bringen faule Früchte. Die liegen unter einem Bäumchen, das mehr einem Besen als einem Apfelbäumchen ähnelt und kein einziges Blättchen mehr für Adam und Eva trägt, damit diese ihre Nackt-

heit kaschieren könnten. Der Apfel (lat. *malus* = böse) gehört zum Kernobst, und das ist es hier im wahrsten Sinne des Wortes, denn wenn man sich die wenigen Äpfel auf dem Boden, einer fällt gerade, genauer betrachtet, sind sie atomar verseucht, mit dem Strahlenzeichen gekennzeichnet. Die vom Menschen erzeugte Kernkraft schafft handfeste Tatsachen, deren Folgen er sich dann nicht mehr erwehren kann. Hier flüstert keine Schlange als lauerner Teufel vom Baum auf die zwei ersten Menschen herab, die Probleme unterm Apfelbaum sind Menschenwerk.

Die Zeichnerin bezieht sich mit ihrer knappen, symmetrischen Komposition auf ein reiches Thema der christlichen Kunst, mehrere Motive sind in dieser Szene einprägsam zusammengefasst. Auf die Erschaffung der Welt folgt der Sündenfall, doch auf Erlösung, Verheißung oder Erbarmen kann man angesichts der verdorbenen Ernte kaum hoffen. Die nackten Körper sind kürzelhaft gestrichelt, M. Marcks folgt hier keiner klassischen Formulierung der menschlichen Figur. Beim zerzausten Adam scheint noch der bärtige Patriarch durch, wie er auf vielen Darstellungen vom 12. bis 16. Jahrhundert vorkommt. Auch die Kenntnis der frühen Buchmalereien ist hilfreich für das Cartoonzeichnen, das wie hier ohne Worte und Sprechblasen auskommt. Adam hat allerdings noch genug Energie, um trotz drohender Naturgewalt zu parlieren und in Richtung Eva zu gestikulieren, die steht still und schweigt. Hier wird trotz der knappen Szene noch eine andere Ebene, die der Geschlechterbeziehung, berührt. In einer Zeichnung aus dem Jahr 1971 greift M. Marcks das Thema nochmals auf, Eva wird zur handfesten Kirschenpflückerin, die ihre Ernte „Ungespritzt!“ dem bebrillten Adam anbietet, der allerdings intensiv mit seinem Schmetterlingsnetz beschäftigt ist. Hier gibt es auch eine raupenartige Schlange, die aber eher als burleskes Element erscheint.

M. Marcks bezieht sich hier auf Paradiesdarstellungen der antiken Kunst und Mythologie. In der Heraklessage spielt der von einem Drachen gehütete Baum des Lebens mit den jugendspendenden Äpfeln der Hesperiden eine wichtige Rolle. In Pompeji und Herculaneum sind Wandbilder mit diesen Herkules-/Hesperiden-szenen zu sehen. Auf römischen Sarkophagen aus dem 3. Jh. n.Chr. sind frühe Sündenfall-

darstellungen eingemeißelt. Auch in illustrierten Bibelhandschriften des Mittelalters finden sich in viele Szenen ausgebreitete Paradiesbilder. Aus dieser Basis erwächst der konkrete Strich von Marie Marcks. Sie hat bei ihrer Mutter, die in Berlin eine Kunstschule führte, das Zeichnen gelernt, ihr Onkel ist der Bildhauer und Graphiker Gerhard Marcks (1889 –1981), dessen klare Formensprache für sie vorbildlich ist. Er ist ihr künstlerischer Mentor, ihm fühlt sie sich, auch als er längst tot ist, bis heute innerlich sehr verbunden. 1955 gestaltet auch er zwei Skulpturen der ersten Menschen, lebensgroße Aktdarstellungen, frei blickende Gestalten, Adam energiegeladen, Eva lässig, den einen Arm hinter dem Rücken in den andern verschränkt.

Schon Anfang der 60er Jahre zeichnet M. Marcks Karikaturen, um „auf allfällige, augenscheinliche Übel unserer Zivilisation“ (M.M.) hinzuweisen. Sie befolgt den Rat ihres Vaters, bevor sie damit an die Öffentlichkeit geht, sich politisch gut zu informieren. Sätze aus der Tagespolitik wie „... das Restrisiko stellt eine zu vernachlässigende Größe dar...“, machen sie wütend, sie zeichnet radioaktivverseucht davonfliegende Pustebäume, ein Menschenpaar dümpelt verschlammt im „Moorbad Sylt“ als geplagte Stadtneurotiker in der gebeutelten Natur vor sich hin. Über die bloße tagespolitische Aktualität hinaus halten ihre Zeichnungen Veränderungsprozesse fest, die uns alle bis heute betreffen. In den 50er/60er Jahren war der „Kalte Krieg“, wie M. Marcks in ihren biographischen Aufzeichnungen schreibt, auch im Persönlichen vorhanden. Sie notiert am 1.7.1956 in ihr Tagebuch: „Es gibt 50 000 Atombomben – und wir bekommen ein Kind.“ Sie versucht dagegen anzuzeichnen, Ambivalenzen aufzuzeigen, Wut abzulassen. Sie veröffentlicht erste Karikaturen in der Zeitschrift „Atomzeitalter“ und thematisiert die Verflechtung von Forschung und Rüstung. Noch zum Jahreswechsel 1957/58 zeichnet sie fortschrittsgläubig, auf die positive Wirkung der Kernkraft vertrauend, auf ihren Neujahrsgruß einen Reaktor samt Kühlturm auf eine von munteren Engeln überflogene Stadtlandschaft. Ihr Mann arbeitet als Chemiker in der Atomforschungsanlage Karlsruhe über die Anwendungsmöglichkeiten der Kernenergie auf diverse Prozesse der Grundstoffindustrie, sie sitzt also direkt an der Quelle. Im März

1958 bildet sich bereits die Bewegung „Kampf dem Atomtod“. M. Marcks hat sich informiert, glaubt nicht länger an eine friedliche Nutzung der Kernenergie. Sie lernt den Zukunftsforscher und Wissenschaftsjournalisten Robert Jungk kennen, der amerikanische Atombombentests beobachtet hatte und wusste, was daraus erwachsen konnte.

„...um konkrete, insbesondere politische Inhalte zu vermitteln, bedarf es eines ‚konkreten Strichs‘“ schreibt ihr Zeichnerkollege und Professor für Karikatur F.W. Bernstein. Sie bevorzugt zuerst die einfache Strichzeichnung, die sie später mit Buntstift- und Aquarelltechnik verbinden wird. Doch ihre Tugenden liegen im Einfachen, Genauen, Verständlichen. Dies betreibt sie mit großer Deutlichkeit, ähnlich wie einer ihrer herrlich altmodischen Vorgänger, der Zeichner und Bildgeschichtenerzähler Rudolphe Töpffer (1799 –1846), der bereits 1845 schreibt: „Die einfache Strichzeichnung stellt ein Verfahren dar, das mehr als ausreicht für alle Ansprüche, die man an die Ausdrucksfähigkeit sowie die Klarheit stellt, ... diese nackte Einfachheit des Strichs trägt dazu bei, dem durchschnittlichen Leser den Sinn des Dargestellten zu erhellen und zu erleichtern. Das rührt daher, daß der Strich von dem Gegenstand nur die wesentlichen Züge gibt und diejenigen wegläßt, die Beiwerk sind.“ All das zeigt sich bereits in unserer frühen Zeichnung „Adam und Eva“ von 1963. Einige Jahre später veröffentlicht sie regelmäßig in der „Süddeutschen Zeitung“, im „Vorwärts“, der „Zeit“ u.a. mit ungeheurer Ausdauer und Disziplin im Herangehen und in der Ausführung. Ihr engagiertes Linienziehen betreibt sie zunächst lange als einzige Frau im Karikaturengeschäft. Inzwischen zeichnen Claire Bretécher, Barbara Henninger, Gabi Kopp, Isabel Kreitz, Yvonne Kuschel, Marjane Satrapi oder Franziska Becker (bei der Ada und Eva unter'm Kirschbaum von einer allmächtigen Göttin genervt werden!) gegen gesellschaftliche Missstände an: Fingerzeige mit der Zeichenfeder. „...sie sind nicht zu hart und nicht zu weich, sie sind dir gleich, das heißt nach dem Charakter geschnitten,“ weiß bereits 1874 der von Marie Marcks geschätzte Dichter Eduard Mörike.

Angelika Dirscherl

Literatur:

Marie Marcks, Karikaturen der letzten 50 Jahre, Ausst.Katalog KMH, Heidelberg 2000 | Dies., Roll doch das Ding, Blödmann, München 1981 | Dies., Marie, es brennt! Autobiographische Aufzeichnungen, München/Heidelberg 1984 | Dies., Schwarz-Weiss und Bunt, Biographische Aufzeichnungen II, München/Heidelberg 1989 | Fahrenberg, WP (Hrsg.), Meister der komischen Kunst, Marie Marcks, München 2011 | Esche, Sigrid, Adam und Eva, Sündenfall und Erlösung, Düsseldorf 1957 | Riha, Karl (Hrsg.), Rodolphe Töpffer, Komische Bildromane, Frankfurt/M. 1975 | Bernstein, F.W., Das große Buch der

Zeichnerei, Zürich 1989 | Frenz, Britta, Zugespitzt. In der Werkstatt der Karikaturisten, München 2004 | Schell, Jonathan, Das Schicksal der Erde, München 1985 | Subirats, Eduardo, Der atomare Leviathan, in: Lettre I. 72, Berlin 2006

Impressum:

Redaktion: Ulrike Pecht, Layout: Caroline Pöll Design
Foto: Museum (K. Gattner), Druck: City-Druck Heidelberg
Nr. 328 © 2012 KMH, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de
www.museum-heidelberg.de